

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüster“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementpreis pro Quartal 12 Mk. 1.30
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) 1
Jahrespreis pro sechsspaltige Petitzeile 48 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Verlagsnummer 22. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Nr 78

Donnerstag, den 29. Juni 1916

67. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Die Knochenweiche bei Schweinen.

2. 5233. Der sogenannten Knochenweiche (Rachitis) liegt eine mangelhafte Verfestigung der Knochen zu Grunde. Sie tritt namentlich bei im Wachstum begriffenen Schweinen auf. Ihre Ursache ist in erster Linie in einem mangelhaften Kalkgehalt der Nahrung zu suchen. Begünstigt wird die Entstehung der Knochenweiche durch Mangel an Eiweiß und Kalksalz im Futter, durch Mangel an Bewegung und durch Aufenthalt in ungesunden und kalten Ställen.

Die ersten Krankheitserscheinungen, bestehend in Schmerzhaftigkeit der erkrankten Knochen, zeigen sich an den Gelenken der Beine bemerkbar zu machen. Die Tiere zeigen einen gespannten steifen Gang und fangen an lahm zu gehen. Sie liegen viel, stehen nur ungern auf und schreien nicht selten, wenn man sie aufreißt. In den höheren Stadien vermögen sie sich nicht mehr auf die Beine zu stellen und sich nur noch auf den Vorderbeinen rutschend vorwärts zu bewegen. Mitunter schleppen sie auch das Hinterteil wie gelähmt nach.

Dabei treiben die Knochen, namentlich an den Gelenken, an den Rippenknorpeln und am Kopf, auf. Bei starken Aufreibungen der Kopfknorpeln bekommen die Tiere Atembeschwerden und man hört ein Schniepen. Da die weichen Knochen die Körperlast nicht mehr zu tragen vermögen, verbiegen sich die Knochen. So entstehen s-förmige, krumme, hakenförmige Krümmungen und nicht selten kommt es auch zur Verkrümmung der Wirbelsäule und des Beckens. Auch Kränkungen oder wirkliche Brüche der Knochen können vorkommen.

Zur Verhütung der Krankheit ist es notwendig, daß man die jungen wachsenden Tiere in gesunden, trockenen und lauberen Ställen unterbringt und ihnen ausreichende Bewegung durch Gewährung von Auslauf verschafft. Im Sommer ist dies am besten durch Weidegang zu erreichen.

Hand in Hand damit muß eine zweckmäßige Ernährung der Tiere, namentlich der Jungschweine und der tragenden und säugenden Mutterschweine gehen. Sofern im wesentlichen nur Kartoffeln und Munkelrüben zur Ernährung der Tiere zur Verfügung stehen, ist ihnen noch ein kalk- und eiweißreiches Beifutter in Gestalt von Fischmehl, Fleischmehl oder Kleie zu geben. Auch die Verabreichung von Knochenmehl und Kalksalz kann schon von Nutzen sein. Die Verabreichung des im Handel befindlichen Futterkalkes kann nur dann angeraten werden, wenn durch einwandfreie Untersuchung festgestellt ist, daß er keine giftigen Stoffe (Fluorcalcium oder Fluorantimonium) beigemengt enthält.

Im Beginn der Erkrankung hat sich die Verabreichung von Phosphor in Lebertran sehr bewährt. Wegen der Beschaffung dieses Mittels wurde man sich an einen Tierarzt. Hat die Krankheit schon einen hohen Grad der Ausprägung erreicht, empfiehlt es sich, die Tiere schlachten zu lassen.

Radesheim a. Rh., den 28. Juni 1916.

Der königliche Landrat.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 27. Juni.

Im Westen herrschte weiter lebhafteste Gefechtsaktivität. Die Franzosen wiederholten ihre Anstrengungen westlich Thiaumont und Baug mit dem gleichen Mißerfolg wie bisher. Im Osten dauern die Fortschritte der Armee Linzungen an.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschädigung von Röhren durch die Franzosen sind 23 ihrer Landminen getötet oder verunmündet worden. — Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich der Feste Baug und westlich des Panzerwerks Thiaumont, sowie südwestlich der Feste Baug erfolglos. Im Chapitre-Walde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren, einigen Hundert Leuten überzogen und gefangen genommen. — Ein englischer Doppeldacker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verunmündet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorrückten, brachten südlich von Rekau 26 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und nördlich vom Miazioi-See einen Offizier, 188 Mann, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. — Der Güterbahnhof von Danaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen. Südwestlich von Solul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der Kriegsbericht vom 28. Juni.

An der englischen Front zeigte sich stärkere Tätigkeit des Gegners. Alle Vorstöße wurden glatt abgewiesen. Die Franzosen erlitten in fruchtlosen Versuchen, das verloren Terrain bei Fleury wiederzugewinnen, schwerste Verluste. Der Vormarsch der Armee Linzungen brachte uns weitere erhebliche Erfolge.

Russische Stellungen bei Liniewka erstürmt.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erfolge, die mühselos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nördlich von Re Vesnil. — Links der Maas wurden am „Toten Mann“ nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölfstündiger heftiger Feuerbereitschaft gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kette Erde“, das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch die Sperre unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe reißlos zusammengebrochen. Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Lieutenant Schindler bei Montcourt (nördlich von Nameln) sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldacker, außer Gefecht gesetzt. — Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzungen wurde das Dorf Liniewka (westlich von Solul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen.

Somit keine wesentlichen Veränderungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar und dem Doiran-See ist nichts zu berichten. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der entscheidende Stoß gegen Verdun.

Der Pariser Berichtsführer der „Times“ meldet über die letzten Ereignisse vor Verdun: Der jetzt vor sich gehende Angriff ist als der entscheidende Stoß des Feindes gegen Verdun zu betrachten. Er hat ihn mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet und ihn mit einer mehr als gewöhnlichen Menge Artillerie ausgerüstet. Jedermann sieht ein, daß die Lage bei Verdun beifall geworden ist von dem Tage an, wo die Schlacht begann. Allein man hat noch keinen Grund zu verzagen. Es ist begreiflich, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo das Schicksal Verduns ganz von der allgemeinen strategischen Lage abhängen wird.

Achttausend französische Rekruten geopfert.

Wie dem „Krauer Volksblatt“ aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando achttausend Rekruten in ihren Stellungen reißlos geopfert habe.

Wie der „Matin“ angiebt, können die Deutschen nach der Eroberung Fleury, Chepitres und der Gournimwälder Souville von zwei Seiten angreifen. Souville liegt nicht weit von dem Fort Saint Michel entfernt, das selbst einen Teil der Verteidigungswerke der Stadt Verdun bildet.

Eine französisch-englische Offensive?

Die Franzosen schwelgen wieder einmal im Borgefühl einer großen Offensive, die sie zusammen mit ihrem englischen Verbündeten ins Werk setzen wollen, der „Temps“ schreibt:

Die Artillerietätigkeit an der englischen Front war das Vorzeichen. Jetzt sind die Deutschen an der Reihe. Sie werden einsehen müssen, daß sie heute Stunde und Ort des Angriffes nicht mehr wählen können, und daß die von unseren Alliierten begonnenen Kämpfe auch andere Punkte der französischen Front ergreifen werden. Nirgends werden wir die uns gegenüberstehenden feindlichen Bataillone den im Artois hart mitgenommenen zu Hilfe ziehen lassen, weder diejenigen bei Verdun unter dem Befehl des Kronprinzen, noch die in den Argonnen oder in der Champagne. Der Feind mag fortfahren, beide Maas-Ufer zu beschleichen; aber die deutsche Infanterie, die uns dort angreifen wird, wird nicht im Artois sein, und wenn sie keine Angriffe mehr auf unsere Gräben macht, werden unsere Soldaten sie in den ihrigen aufsuchen.

Diese prahlische Ankündigung deutet sich ganz mit dem, was wir aus früheren Seiten von einem angeblich bevorstehenden Offensive in französischen Blättern zu lesen gewohnt waren. Sie wird am besten beantwortet durch das folgende Urteil des Schweizer Obersten Egli, der erklärt, daß

ein wirksamer Durchbruch ausgeschlossen

sei. Die Deutschen rechnen mit einer baldigen großen englischen Kraftanstrengung und nach den Nachrichten von englischer Seite ständen in Nordfrankreich und Flandern mindestens ebensoviel deutsche Truppen wie vor Verdun. Bestätigt sich die Nachricht, daß die Franzosen südlich der Somme alle Kräfte zusammenziehen, die nicht zur direkten Verteidigung von Verdun notwendig sind, so läßt sich mit einiger Sicherheit voraussehen, daß der Hauptstoß bei Arras und südlich dieser Stadt zu erwarten ist. Die fortwährende gewalttätige Aufklärung und das dem eigentlichen Angriff vorausgehende Trümmelfeuer lassen die Deutschen im kritischen Augenblick Zeit genug gewinnen, um die notwendigen Kräfte zur Abwehr und zum Gegenangriff in die bedrohten Abschnitte zu werfen. Zwar sei ein englischer Durchbruch nicht völlig unmöglich, aber ein Durchbruch großen Stils, der zur Zerstörung des deutschen Heeres führen könnte, ist ausgeschlossen, zumal nahe hinter der deutschen Front Stützpunkte wie Lille und Maubeuge liegen, die sicher entsprechend den heutigen Anforderungen ausgebaut sind.

Die „Hölle von Verdun“.

Durch St. Ingbert in der Pfalz kam dieser Tage ein Sonderzug mit etwa 450 Kriegsgefangenen aus dem Kampf vor Verdun. Unter den Gefangenen befanden sich, wie die „Straßburger Post“ meldet, ganz junge, frische Truppen im Alter von 16 Jahren. Nach Aussage eines solchen jungen, gut deutsch sprechenden französischen Kriegers war er vor 8 Tagen mit 800 Kameraden direkt von Paris an die Kampffront vor Verdun gekommen. Von den 800 Kameraden seien noch etwa 60 am Leben. Beim Blasen der ersten Granaten in der Nähe dieser jungen Leute hätten sie alle die Gewehre auf den Boden fallen lassen. Es seien alle froh, der Hölle vor Verdun entronnen zu sein.

Englische Hilfe — letzte Rettung.

Am Genf, 29. Juni. („Deutsche Tageszeitung.“) Hervé sagt in „La Victoire“, ganz Frankreich brenne vor Ungeheuer auf die Befreiung, daß die englische Offensive wirklich begänne. Diesmal würde das Volk eine abermalige Enttäuschung nicht vertragen, endlich sei Verdun in ernster Gefahr und zudem scheine den Russen der Atem auszugehen. Deshalb müssen die Theoretiker wie Humbert schweigen, welche die Offensive jetzt für unmöglich erklären, weil es an genügend schweren Kanonen fehle. Dafür könne aber die englische Infanterie beweisen, daß sie der deutschen ebenbürtig sei.

Ententevorbereitungen für den nächsten Winterfeldzug.

Am Amsterdam, 29. Juni. („Morgenpost.“) In London finden zwischen den Heeresleitungen des Vierverbundes und den Kriegsministerien zur Zeit Verhandlungen über die Bedürfnisse des nächsten Winterfeldzuges statt. Ein besonderer Kriegsrat dürfte demnächst folgen. Englische Militärsachverständige glauben, daß die Russen augenblicklich nur eine Ruhepause in der Offensive eintreten ließen, um neue Truppen und Munition herbeizuführen. — In spätestens 8 Tagen werde ein neuer Angriff beginnen müssen, da diesmal die Operationen an der Ost- und Westfront in engem Zusammenhange stehen. — Das Echo der russischen Offensive werde in Frankreich eintreffen, wenn die Russen die ganze Ostfront in Bewegung gebracht hätten.

Englische Lügen über die Skagerraktschlacht.

Amtlich. WTB. Berlin, 28. Juni.

Die immer wiederkehrende englische Behauptung auch von offizieller Seite, daß eine größere Anzahl von deutschen U-Booten während der Seeschlacht vor dem Skagerrak vertrieben worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es hat kein einziges deutsches U-Boot an der Seeschlacht teilgenommen und es konnte daher während der Seeschlacht auch keines verlorengehen.

Auch sind sämtliche zur Zeit der Seeschlacht in See gemessenen U-Boote wohlbehalten zurückgekehrt.

Luftkämpfe am Nigaischen Meerbusen.

Am 26. Juni zwang eines unserer Marineflugzeuge am westlichen Eingang zum Nigaischen Meerbusen im Kampf mit fünf russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung. Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen fünf deutschen und ebensovielen russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte, wurden zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt. Einem unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt, die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatischen Stützpunkt gebracht. Obwohl die Flugzeuge heftig von Bestürmern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unverletzt zurückgekehrt.

Vom U-Bootkrieg.

Aus Messina wird gemeldet, daß der Dampfer „Emmanuel“ dort mit 41 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers „Dairei Maru“ aufgenommen ist, welcher auf der Höhe von Barcelona durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. — Das österreichische U-Boot, das den italienischen Dampfer „Sardinia“ versenkte, war

nach Aussage Geretteter vom neuesten Typus, ohne Verstoß und führte je eine Kanone vorn und hinten. Insgesamt sind nach Berichten aus Italien vom 15. Mai bis 15. Juni 21 italienische Schiffe mit 45000 Tonnen versenkt worden. — Der holländische Dampfer „Waalstroem“ (1441 Tonnen) lief auf dem Wege von Swansea nach Amsterdam auf eine Mine und sank.

Oesterreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Antisch wird verlautbart: Wien, 27. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jakobow, nördlich von Ruz und westlich von Nowo-Bocazew wurden russische Angriffe abgelehnt; der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Solul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Verhinderung unserer Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Esch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende, aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr. — In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Alach und Sugana-Tal zaghaft vorzudringen. Im Abschnitt zwischen Esch und Alach-Tal hielt die erwähnte Beschießung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgen an. An beiden Tagen wurde an der Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. — Nimmern gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Testa an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Bosina-Tal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht. An der küstennäheren Front scheiterten feindliche Angriffe am Arn und gegen den Wzli Brq.

Südtürkischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Sieg in Ostafrika.

Die königliche Volkszeitung veröffentlicht Einzelheiten über das siegreiche Gefecht unserer ostafrikanischen Schutztruppen bei Gondoa-Frangi über die Burenbrigade des Generals von Deventer am 9. bis 11. Mai, wonach die äußerst erbitterten Kämpfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führten.

Die Engländer zogen sich mit großer Schnelligkeit etwa 10 Kilometer nordwestlich zurück, wo sie eilige Verschanzungen anlegten. Unsere siegreichen Abteilungen konnten die zurückgehenden Gegner nicht verfolgen, weil ihnen die Pferde fehlten. Die Burenbrigade verlor in dreitägigen heftigen Kämpfen 1900 Mann, von denen über die Hälfte tot am Platze blieb. Mehrere leichte Geschütze und Maschinengewehre wurden erobert. — Der vortäuschende General Smuts, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Ostafrika, hatte diese schwere Niederlage gänzlich verschwiegen. Er meldet stets nur „siegreiche“ Gefechte, zumal er weiß, daß seine Meldungen von deutscher Seite schwer nachzuprüfen sind, da jede Verbindung unserer ab verteidigten Kolonie mit der Heimat unterbunden ist. Ab und zu dringt aber doch einiges von den vielen Mißerfolgen seiner Buren durch.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, sind die russischen Abwehrmaßnahmen schon am 28. Juni 1914 ergangen, der Abmarsch einzelner Regimenter aus ihren Garnisonen erfolgte schon am 30. Juli.

Basel, 28. Juni. In der geheimen Sitzung der französischen Kammer wurde bekanntgegeben, daß die Verluste Frankreichs zwei Millionen Menschen erreichten, einschließlich der Gefangenen.

Genf, 28. Juni. Der französische Ministerpräsident Briand, der die englische Front besuchte, hat zwei Tage im englischen Hauptquartier in Gesellschaft des Generals Douglas Haigh verbracht.

Willingen, 28. Juni. Ein hier eingelaufener Postdampfer beobachtete, wie ein deutsches Torpedoboot einen Fischdampfer aufbrachte, anscheinend belgischer Nationalität, der nach Drenthe oder Blerizee gehört.

Konstantinopel, 27. Juni. Die englischen Schiffe bombardieren ohne militärische Gründe fortgesetzt von Zeit zu Zeit unverteidigte Ortschaften am Ufer des Goldenen Meeres und richten das Feuer hauptsächlich auf heilige Stätten, Moscheen und Wohnhäuser.

Basel, 27. Juni. Der „Matin“ meldet aus Saloniki: Die Insel Thasos ist endgültig von den Alliierten besetzt. Die Flotte der Alliierten bombardiert beständig die bulgarische Küste am Ägäischen Meer.

Paris, 27. Juni. Im Luftkampf bei Verdun fand der amerikanische Flieger in französischen Diensten Chappmann den Tod. Ein anderer Amerikaner, Barnsley, wurde im Luftkampf bei Bar-le-Duc schwer verwundet.

London, 27. Juni. Von feindlichen U-Booten wurden versenkt: der Dampfer „Astoboge“ und „Canford China“, die Segelschiffe „Santissima“, „Sagrado“, „Jamistia“, „Chinilla“ und „Jageanespera“.

Von freund und feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Auch Hughes ein Deutschenfresser?

Haag, 28. Juni.

Die „Times“ meldet aus New York, daß das Komitee, der Parteipolitik mit 32 gegen 15 Stimmen beschloß, den Rat Roosevelts zu befolgen und Hughes seine Unterstützung zu gewähren. Hughes dankte in einem Telegramm in dem er kein politisches Programm andeutet. Er wird darin Wilson schlappere Haltung gegenüber Deutschland vor und daß es ihm nicht geblüht sei, den Ränken von Ausländern, die sich die Vereinigten Staaten als Schauplatz für ihr Treiben wählten, ein Ende zu machen, ferner daß er nicht für eine entsprechende militärische Vorbereitung Sorge trug. Hughes macht Wilson für die mexikanische Tragödie verantwortlich. — Man hatte in Deutschland Herrn Hughes vielfach ganz anders bewertet, als er sich

hier entpuppt. Allerdings, es ist die „Times“, die ihn als Deutschenfresser schildert. Es braucht also noch lange nicht wahr zu sein.

Noch immer der preußische Militarismus.

Amsterdam, 28. Juni.

Der „Temps“ begrüßt eine Erklärung der französischen Parteiführer, allen Opfern zuzustimmen, um die Gebietsintegrität Frankreichs und die gerechte Wiederherstellung des 1871 verletzten Rechtes für Elsass-Lothringen zu sichern, sowie die gänzliche politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens und schließlich die Sicherheit für einen dauerhaften Frieden zu gewinnen. Dieser Friede ist nach dem „Temps“ nur von militärischen Anstrengungen zu erwarten, die es den Franzosen gestatten müßten, ihn zu diktieren. Es habe keinen Nutzen, indirekt von Tribüne zu Tribüne über den Frieden zu sprechen. Erst nach völliger Räumung der besetzten Gebiete durch die kaiserlichen Truppen werde man weiter sehen. Man wolle nicht die Freiheit Deutschlands systematisch verfolgen oder sein wirtschaftliches Leben zerstören, es handele sich nur darum, den preußischen Militarismus zu stürzen, der die politische Ordnung Europas gefährde. — Man sieht, die Franzosen kommen nicht von dem alten Ladebühler des „preußischen Militarismus“ los.

Der russische Angriff ein Strohhalm.

Basel, 27. Juni.

Zu dem russischen Angriff zwischen der rumänischen Grenze und den Rokitnoskämpen schreibt Oberst Gali in den „Basler Nachrichten“: Was ein Strohhalm noch so hoch aufblähen, es wird wenig schaden, wenn der Kommandant der Feuerwehre den Kopf nicht verliert und Maßregeln trifft, um das Dorf vor Ausbreitung des Feuers zu schützen. Allerdings wird er vielleicht genötigt sein, den in Brand geratenen Strohhalm zusammenzubrennen zu lassen und seine Spritzen an anderer Stelle bereitzustellen. — General v. Linlingen hat schon manchen kalten Wasserstrahl zu den Moskowitern hinübergelassen.

„Es überließ uns halt...“

Bern, 27. Juni.

Die deutschen Erfolge bei Thaumont und Fleury haben auf die Franzosen gewirkt wie der Wasserzug auf den Helben des bekannten Märchens vom Gruselkammer. Der frühere Antimilitarist und jetzige glühende Revanchepatriot Hervé schreibt:

Es überließ uns halt, als wir die Mitteilung von der Einnahme von Thaumont und dem Eindringen in Fleury lasen. Thaumont ist eine wahrhaftige Festung, und Fleury liegt unmittelbar am Fuße des Forts Souville, der letzten besetzten Stellung vor Verdun.

Hervé und mit ihm Clemenceau und andere erwägen schon ernstlich die Möglichkeit des Falles von Verdun, die zwar nicht Frankreichs Niederlage bedeuten, aber sicherlich ein schwerer Schlag sein würde. Die letzte Hoffnung, an die sie alle sich klammern, ist die Hilfe Englands, die das bewirken soll, was die Russen nicht erreichten: die deutsche Front und den deutschen Schneid im Westen zu schwächen.

Cadorna hat etwas bemerkt.

Ungano, 27. Juni.

Endlich einmal hat der italienische Generalissimo, Cadorna, seinen ständigen Wetterbericht eine neue Note zu geben vermocht. Er meldet nämlich u. a.: Entsprechend unserem entschlossenen Angriffswillen verfahren ging der Feind schnell zurück und leistete nur noch und nach an einigen ihm günstigen Punkten Widerstand, wo er durch die stürmische Verfolgung unserer Truppen überwunden wurde. Er führt dann eine ganze Anzahl von Orten an, die von den Italienern „zurückgelassen worden“ seien und fügt hinzu: An der ganzen Front fanden wir die Schützengräben voll von Toten, ferner viele Waffen, Lebensmittel, Schießbedarf und sonstiges Material, das der Feind bei seinem aufgeregten Zurückgehen hinterlassen hatte.

Aus dem österreichischen Bericht ist zu ersehen, welche Irrtümer diese Darstellung Cadornas enthalten. Da die Beschießung vom Feinde und die Frontverlängerung „ohne Verluste“ und „unbemerkt vom Feinde“ vor sich ging, so dürfte wohl Cadorna am meisten überrascht von diesem „Sieg“ seiner Truppen gewesen sein. Er ersucht den Sieg gegen einen Gegner, der bereits unbefelligt abgezogen war.

Der Prozeß Liebknecht.

Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 28. Juni.

Die kriegsgerichtliche Hauptverhandlung im Prozeß gegen Karl Liebknecht hat heute 9 Uhr vormittags im Militärgerichtsgebäude in der Leichter Straße begonnen. Das Gericht ist besetzt mit einem Major als Vorsitzendem, zwei Kriegsgerichtsräten (im Zivilberuf Rechtsanwälte), von denen einer die Verhandlung führt, ferner einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten steht Rechtsanwalt Bracke-Braunschweig als von ihm gewählter Verteidiger zur Seite.

Nach dem Aufruf der Zeugen und Dolmetscher, der Verteidigung der Richter und Feststellung der Personalien des Angeklagten wurde die Anklageverfügung verlesen, die in der Hauptsache, wie bekannt, auf verurteilten Landesverrat, begangen im Felde (d. h. während des Kriegszustandes) und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautet. Hierauf beantragte der Vertreter der Anklage, während der gesamten Dauer der Sitzung und auch während der Verhandlung über diesen Antrag die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Angeklagte protestierte gegen den letzten Teil des Antrages. Nach § 285 der Militärstrafgerichtsordnung mußte jedoch die Verhandlung über die Ausschließung der Öffentlichkeit in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden. Der Saal wurde dementsprechend von den Zuhörern geräumt.

Nach erfolgter Beratung wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt, und der Beschluß des Gerichts dahin verkündet, daß die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staatssicherheit, von jeder weiteren Verhandlung auszuschließen sei. Auch die Zulassung von Vertretern der Presse kam nicht in Frage, da nach § 18 des Einführungsgegesetzes zur Militärstrafgerichtsordnung Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden dürfen, wenn die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen war. Die Verkündung des Urteils hat nach dem Gesetz in öffentlicher Sitzung stattzufinden.

Das Urteil

wurde nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit Nachmittag gegen 4 Uhr gesprochen. Es lautet auf

2 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Zuchthaus und Entziehung aus dem Heere wegen verurteilten Landesverrats, erschwerenden Umgehungsmittels und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Bei der Strafumsetzung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehelicher

Wesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindestzulässige Strafe erkannt und auch von der Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(1. Sitzung.)

Rs. Berlin, 27. Juni 1916.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung im wesentlichen die Fassung des Herrenhauses angenommen und beschlossen, daß

die Steuerzuschläge

bis zum Jahre 1917 dauern sollen. Während der Krieg am 1. April 1918 noch weiter, so sollen sie um ein Jahr verlängert werden.

Herr von Buch gibt im Namen der beiden Fraktionen des Herrenhauses die Erklärung ab, daß das Herrenhaus nach wie vor die Fassung der Regierungsvorlage für die beste hält. Die Bedenken des Herrenhauses sind aber durch die jetzige Fassung des Abgeordnetenhauses gemildert worden, so daß es dieser gemilderten Form zustimmen kann.

Das Gesetz wurde darauf ohne Aussprache einstimmig angenommen. Minister des Innern von Voßell verlas sodann eine königliche Verordnung, durch die der Landtag bis zum 14. November vertagt wird.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg schloß darauf die Sitzung mit einer Ansprache, in der er der Erfolge unseres Heeres und unserer Marine gedachte. Die Feinde hoffen auf unsere Uneinigkeit, aber sie werden sich bitter täuschen. Deutschland steht fest und unerschütterlich. Auch der schändliche englische Hungerungsplan wird nicht glücken. Wir alle müssen mit Fleiß helfen durch treue Zusammenarbeit aller Stände, durch Sparsamkeit, Opferwilligkeit und Geduld. Wir werden nach diesem Kriege nicht reicher sein an Geld, aber hoffentlich an stillen Tugenden. Wir wollen einig sein im Ziel der Stärkung des deutschen Gedankens: Einer für alle, alle für einen. Mit besonderer Liebe gedenken wir unseres Kaisers, der diesen Krieg nicht gewollt hat. Er war der rechte Mann in dieser ersten Zeit. Deutschland wird diesen Krieg nicht beenden, es sei denn durch einen seine Macht und seine Zukunft sichernden deutschen Frieden. In der deutschen Zukunft aber strahlt als höchste Kraft die Einheit unseres Volkes, die Freiheit unserer Entwicklung und die Macht der Krone. Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hochruf auf den König.

Die Kartoffelversorgung für 1916/17.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Kartoffelversorgung für 1916/17 neu geregelt. Zu neuen Versuchen und neuen Risiken ist die Zeit nicht geeignet, um so weniger, als sich die Kartoffelverordnung vom 7. Februar 1916 in Verbindung mit den landesgesetzlichen Ausführungsbestimmungen als ein gangbarer Weg erwiesen hat. Es ist also an dem bisherigen System der Anmeldeung des Bedarfs und Zwangsabnahme durch die Bedarfsverbände und der Umlegung auf die Überschüsseverbände mit Zwangslieferungen seitens der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger festzuhalten. Der zu bedeckende Bedarf wird durch Sicherstellung bei dem einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verfügung entzogen. Wie bisher, so darf auch künftig der Handel zunächst nur als Kommissionär oder Beauftragter des Kommunalverbandes zugelassen werden.

Die Kommunalverbände Träger der Versorgung.

Träger der Versorgungs-, Lieferungs- und Abnahmepflicht müssen wie bisher die Kommunalverbände sein, daneben sind die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung sowie die Reichsbrandweinstelle und die Zukaufverpflichteten, ihren Bedarf gleich den Kommunalverbänden anzumelden. Der freibändige Ankauf aller dieser Stellen hat in Zukunft zu unterbleiben. Die Zuweisung an Zukauf und Reichsbrandweinstelle darf in Zukunft nur durch die Reichskartoffelstelle erfolgen. Preisbefehlsfabriken müssen ihren Bedarf bei der Zukauf anzeigen. Brennerien werden von den Kommunalverbänden nach näherer Angabe der Reichskartoffel- und Reichsbrandweinstelle beliefert. Gleichseitig sind den Behörden neue Nachmittels in die Hand gegeben, um etwa notwendig werdende Lagerung, Ablieferung und Abfuhr beim Erzeuger zu den richtigen Zeiten zu gewährleisten. Zusammenfassungen gegen diesbezügliche Anordnungen der Verwaltungsbehörden sind unter Strafe gestellt.

Die Verbrauchsregelung.

also die Verteilung, bleibt, wie bisher, Pflicht der Kommunalverbände. Auf Grund der neuen Verordnung werden Reichskartoffel- und Reichsbrandweinstelle in Kürze alle erforderlichen Anweisungen bezüglich statistischer Erhebungen, Bedarfsanmeldungen, Umlegung usw. ergehen lassen. So werden in diesem Jahre alle Provinzen, überhöfliche Kreise und alle Landwirte in einigen Wochen genau wissen, wieviel sie zu liefern haben und zwar für die ganze Zeit bis Herbst 1917. Die für Herbst und Winter notwendigen Kartoffeln werden sofort während und nach der Ernte mit größter Beschleunigung — Kartoffeleisungen und dergleichen — an die Bedarfsorte gebracht. Der Rest wird bei den Landwirten lagern bleiben müssen, wie im Frieden. Jeder Landwirt weiß aber vor der Ernte bereits, was er im Frühjahr bereithalten muß. Für genügende Reserven sorgt die Reichskartoffelstelle. Der Saatguthandel wird später geregelt werden. Aller Voraussicht nach wird er alsdann unter scharfer staatlicher Kontrolle gestellt und die Ausfuhr von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig gemacht werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Einen bedeutenden Drahtgruß hat der Kaiser an den Verein für das Deutschtum gerichtet. Der Verein, der in Jena seine Hauptversammlung abhielt, hatte an den Monarchen ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, worauf der Kaiser antwortete: Dem Verein für das Deutschtum im Ausland meinen herzlichsten Dank für seinen Eubigungsgruß und seine treue Mitarbeit an den großen nationalen Aufgaben unserer Zeit. Mögen die glänzenden Beweise opferwilliger Liebe zur alten Heimat und unerschütterlichen Vertrauens zur Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, die unsere Landsleute im Auslande während der schweren Räte des Weltkrieges uns gegeben haben, auch für sie einst reiche Früchte zeitigen.

Frankreich.

* Die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz sind vom Ministerrat in allen Teilen genehmigt worden. Die parlamentarischen Handelsausschüsse der Verbandsmächte werden sich in dieser Woche mit den Vorarbeiten für die nächste interparlamentarische Konferenz beschäftigen. Die nächste Konferenz wird über einheitliche Grundätze gegenüber falscher Warenbezeichnung, über internationale Maß-

regeln zur Überwachung deutscher Versicherungsgesellschaften, über eine Durchsicht der Brüsseler Akte, betreffend den Waffen- und Alkoholhandel in den Kolonien des Bierverbandes und über eine Vereinheitlichung von Zollbestimmungen zu beschließen haben. Im Dezember wird eine Konferenz des Bierverbandes in Paris zusammentreten, um die Grundlagen für ein Kartell ihrer Handelsmarinen festzulegen.

Bulgarien.

Das Abendessen, an dem die deutschen Reichstagsabgeordneten in der Sobranje teilnahmen, verlief überaus glänzend. Die ganze Stadt war vor dem festlich erleuchteten Gebäude versammelt und brachte den deutschen Gästen immer erneute Glückwünsche dar. In seiner Begrüßungsrede hob der Kammerpräsident Dr. Watschew hervor, Bulgarien sei überzeugt, daß der Sieg den Mittelmächten zufallen müsse, nach dessen Abschluß sich die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien noch mehr befestigen würden. Reichstagsabgeordneter Wasserhagen dankte für den glänzenden Empfang, wies auf die gemeinsam erfochtenen Siege hin und erklärte, das Bündnis werde ewig dauern. Deutschland und Bulgarien würden zusammenarbeiten für Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt. In Sofia erhielt man den tiefsten unaussprechlichen Eindruck.

Griechenland.

Eine interessante Beleuchtung erfahren die griechisch-französischen Beziehungen durch eine Navasnote aus Athen, in der es heißt: Man glaubt, daß der griechische Gesandte in Paris demnächst Athen mit einem Sonderauftrag bei der französischen und der englischen Regierung verlassen wird, um ein gutes Einverständnis auf ernsthaften Grundlagen herbeizuführen. — In Frankreich wird augenblicklich in unglaublicher Weise gegen — König Konstantin geheißt, dem die Pariser Presse in gehässigen Artikeln immer wieder vorwirft, daß er die Schwester Kaiser Wilhelms zur Frau habe.

Amerika.

Der Streit zwischen Amerika und Mexiko ist noch immer in kein entscheidendes Stadium getreten. Während Carranza bereit ist, die Vermittlung der südamerikanischen Staaten anzunehmen, will man in Washington nichts von einer Vermittlung wissen und verlangt energisch, daß Carranza nachgibt. Aus Washington verlautet, daß Wilson für den Fall des Krieges sofort 250 000 Freiwillige aufrufen wird. Der Feldzug soll in zwei Abschnitten geführt werden. Solange nämlich die Wüste und die Freiwilligen noch nicht gründlich ausgebildet sind, soll nur eine Grenzverteidigung erfolgen. Erst im Herbst, wenn alles für einen großen Stoß fertig ist, würde der Vormarsch nach Mexiko beginnen. Inzwischen wird Wilson versuchen, die Mexikanische Küste und die nördlichen Grenzgebiete zu blockieren. — Nach den Pariser Blättern rücken die amerikanischen Truppen gegen das von den Carranzisten stark verfestigte Lager nächst San Antonio im Staate Chihuahua vor.

China.

Aus Shanghai wird eine Meuterei der chinesischen Marine gemeldet. Der Oberkommandierende der Marine Lüttingshin telegraphierte im eigenen Namen und in dem des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des Parlaments und die Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. (Im Hafen von Shanghai liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter dem Befehl Lüttingshins, in anderen Häfen sind noch 18 andere Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.)

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

⊕ **Nieder-Walluf**, 29. Juni. Am Sonntag, den 2. Juli, findet in Gonsenheim wie alljährlich die große Wallfahrt zu den 14 Nothelfern statt. Da diese Wallfahrt auch aus den Orten des Rheingaus immer sehr stark besucht wird, lenken wir die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die günstige Fahrgelegenheit von Nieder-Walluf nach Gonsenheim (siehe Inserat in heutiger Zeitung). Der Betrieb mittels des neuen Motorbootes der Gemeinde Nieder-Walluf von morgens 4 Uhr ab im Anschluß an allezüge aufrecht erhalten, so daß eine schnelle Überfahrt gesichert ist.

⊕ **Erbach-Rheingau**, 28. Juni. Infolge des großen Bedermangels, welcher z. B. bei den Schuhmachern herrscht, findet nächsten Sonntag, den 2. Juli, nachm. 4 Uhr, im „Hotel Markobrunn“ dahier, eine Besprechung von sämtlichen Schuhmachern des Rheingaukreises statt.

⊕ **Erbach-Rheingau**, 28. Juni. Die drei gefangenen Russen, welche letzte Woche im Walde beim Eichenlofeschalen für die hiesige Gemeinde entsprungen waren, sind in Lorch wieder festgenommen worden.

⊕ **Hallgarten**, 27. Juni. Die Fürstlich von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Verwaltung versteigerte heute 43 Nummern 1913er, 1914er und 1915er Hallgartener Weine der Lagen Schönheide, Hengelberg, Deiselberg, Rehrödgen, Gelerberg, Rauschenberg und Kirchenader, die sämtlich zu hohen Preisen verkauft wurden. Die höchsten Preise für das Stück 1915er betrugen 8280, 8620, 9020, 9260, 12 180, 12 400, 12 600 und 12 800 Mk. Bezahlt wurden für 1 Halbstück 1913er 800 Mk., 1 Viertelstück 460 Mk., 2 Halbstück 1914er 1270, 1520, 1 Viertelstück 720 Mk., für 38 Halbstück 1915er 2240—6400 Mk., durchschnittlich das Halbstück 3584 Mk. Der gesamte Erlös betrug für 42 Halbstück 140 970 Mk. mit den Fässern.

⊕ **Hallgarten**, 27. Juni. Herr Carl Franz Engelmann, Weingutsbesitzer zu Hallgarten brachte heute 21 Nummern 1913er, 1914er und 1915er Weine zur Versteigerung. Diese wurden sämtlich zugeschlagen. Für das Stück 1915er wurden bis zu 6700 und 9320 Mk. erzielt. 1 Halbstück 1913er kostete 840 Mk., 1 Halbstück 1914er 1100 Mk., 1 Viertelstück 460 Mk., 17 Halbstück 1915er 1040—4660 Mk., 1 Viertelstück 670 Mk., durchschnittlich das Halbstück 1915er 2058 Mk. Der gesamte Erlös betrug 38 410 Mk. ohne Fässer.

⊕ **Geisenheim**, 28. Juni. Auf dem Felde der Ehre fiel der Unteroffizier der Landwehr Adam Bollmer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222, Sohn des Herrn Gutsbesizers und Kohlenhändlers Adam Bollmer.

⊕ **Marienthal**, 28. Juni. Das vom Hochwürdigsten Episkopat angeordnete Triduum wird am hiesigen Wallfahrtsort in nachstehender Weise gehalten: Donnerstag, den

29. Juni, morgens 10 Uhr: Amt; vorher Messen um 5, 6, 7 und 8 Uhr; 2 Uhr nachmittags: Predigt und Andacht — Freitag (Herz Jesu-Fest), Reformation wie am Tage vorher; von 6 Uhr morgens an Aussetzung des Allerheiligsten, 10 Uhr Predigt, darauf Amt. 2 Uhr nachmittags: Predigt und Weihe an das heiligste Herz Jesu. — Samstag um 2 Uhr Andacht. — Sonntag (Tag der ewigen Anbetung an der Wallfahrtskirche): Von 6 Uhr an Aussetzung des Allerheiligsten. 10 Uhr Predigt und Amt, nachmittags 2 Uhr Predigt.

⊕ **Aus dem Rheingau**, 29. Juni. Die Not unter den Deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ist eine große und steigert sich umso mehr, je länger der Krieg dauert. Die zur Unterstützung der Gefangenen verfügbaren Mittel sind aufgebraucht und unerlässlich ist deshalb die Beschaffung weiterer größerer Geldsummen, um nur einigermaßen den Anforderungen gerecht zu werden, die in großem Umfang an das Rote Kreuz herantreten. Zur Beschaffung dieser Mittel ist eine „Vollspende für die Deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ in Aussicht genommen, die in der Zeit vom 1.—7. Juli in allen Orten des Reiches durchgeführt werden soll. Im Rheingaukreise haben die Ortsausschüsse vom Roten Kreuz diese Durchführung übernommen. Sie hoffen auf eine weitgehende Unterstützung durch alle Kreise der Bevölkerung.

⊕ **Schierstein**, 28. Juni. Wieder hat der Weltkrieg ein großes Opfer von unserer Gemeinde gefordert, und insbesondere hat die Schule einen außerordentlich schmerzlichen Verlust zu verzeichnen. Am Sonntag morgen durchlitt unser Ort die erschütternde Kunde, daß Herr Leutnant, Lehrer Wilhelm Brück im Kampfe für sein Vaterland gefallen sei. Gewiß löste diese Kunde in vielen Herzen eine aufrichtige schmerzliche Teilnahme aus. War doch Herr Brück eine allgemein bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

⊕ **Frankfurt a. M.**, 28. Juni. Augenblicke größter Aufregung erlebten heute früh Bewohner der Gronauerstraße. Dort hatte sich in einem Hanje ein 5jähriger Junge zu weit aus dem Fenster des Dachstockes hinausgehängt und er stürzte aus dem Fenster. Doch hatte er noch so viel Geistesgegenwart, daß er sich an der Dachrinne festklammerte, und so hing er nun einige Minuten zwischen Himmel und Erde. Während Bewohner des Hauses rasch Betten und Matratzen heranzwarfen, auf die der Junge hätte fallen können, ließ der Landsturmann Ellenberger rasch in den dritten Stock des Hauses schwang sich auf die Fensterbrüstung und rettete den Jungen, indem er ihn an den Hüften packen konnte, obwohl es für ihn selbst sehr schwer war, dabei in der schwierigen Lage Halt zu finden.

⊕ **Limburg**, 28. Juni. Ueber die Anteilnahme des katholischen Klerus der Diözese Limburg am Kriege machte Prof. Müller in einem zu Frankfurt gehaltenen Vortrage bemerkenswerte Angaben. Fast 10 Prozent der Geistlichkeit übten im Felde oder in den Lazaretten seelsorgerische Tätigkeit aus. Von den Priesterkandidaten ist nahezu der vierte Teil im Kriege gefallen oder schwer verwundet.

⊕ **Mainz**, 27. Juni. Ein kaum glaubliches Preis-Luxusum ist aus hiesiger Stadt zu berichten. Seit Wochen kostet auf dem Mainzer Wochenmarkt das Pfund Zwiebeln die Kleinigkeit von 70—80 Pfg. In Bingen jedoch stellt sich der Marktpreis nach amtlichem Bericht in derselben Zeit auf 20 Pfg. Man fragt sich hier mit Recht, welcher Grund zu einer solch beispiellosen Preisdifferenz vorliegt, und ob es denn noch länger angehen soll, daß solch unerhörter Wucher ungestraft weiter blüht. Mainz inmitten der fruchtbarsten und ausgedehntesten Gemüseländereien gelegen, zahlt seit Wochen die höchsten Gemüsepreise in ganz Deutschland.

⊕ **Vom Mittelrhein**, 28. Juni. Der Wasserstand des Rheines hat auf die Regengüsse der letzten Tage hin eine kleine Erhöhung erfahren. Der Schiffsverkehr zeigte in der letzten Zeit ansehnliches Leben. Bei dem beträchtlichen Wasserstande vermochten die Rähne mit vollen Ladungen zu fahren und die ganze Schiffsahrt konnte bis weit den Oberrhein hinaus durchgeführt werden. Die Gegenströmung wiederum machte sich bei der Bergfahrt als Hindernis geltend. Auch talwärts herrschte ein ansehnlicher Verkehr. Frachtschiffe und Schleppdampfer hatten eine zufriedenstellende Höhe.

⊕ **Berlin**, 28. Juni. Die ersten Frühkartoffeln sind soeben im Kleinhandel erschienen; sie werden — nach Vorchrift — mit eisernen Pfennigen das Pfund verkauft. Nach alter Bauernregel ist übrigens die Zeit der ersten Kartoffeln der Tag St. Jakobus (kurz gesagt Jakob), der 25. Juli.

⊕ **Keine Zeitungs-Freieremplare mehr**. Der Bundesrat hat eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, welche den Verbrauch von Zeitungspapier einschränkt. Die Zeitungen erhalten je nach der Größe ihrer Jahresdruckfläche 5 bis 17 Prozent weniger Papier wie im vorigen Jahre, wovon in der Hauptsache die größeren Zeitungen und Generalanzeiger betroffen werden, deren Umfang bisher auf einen Papiermangel noch nicht schließen ließ. Allen Zeitungen ist die Lieferung von Freieremplaren unter Strafe verboten. Ausgenommen sind nur die Pflichtemplare für Behörden. Auch an Lazarette und Soldatenheime, an welche die deutschen Zeitungen bisher viele Freieremplare lieferten, darf nur noch je ein Stück geliefert werden.

Nachricht von einem Vermissten.

⊕ **Krefeld**, 29. Juni. Aus Osterrath berichtet die „Niederheimische Volksztg“: Der Sohn des Fabrikarbeiters Wilhelm Fels wurde seit September 1915 vermisst. Es wurde angenommen, daß er bei den Kämpfen im Westen den Tod gefunden habe. Durch einen ausgetauschten Kriegsinvaliden, der ihnen Grüße von dem Sohn überbrachte, erfuhren die Eltern jetzt, daß der Sohn lebt und sich gesund in einem Gefangenenlager in Afrika befindet. Der Ausgetauschte befand sich bis kurz vor seiner Freigabe in jenem Lager. Die Gefangenen haben seit ihrer Gefangennahme nicht an die Angehörigen schreiben dürfen. (Daß in afrikanischen Lagern ein Schreibverbot herrschte, war durch die Verhandlungen wegen dessen Abstellung bekannt geworden.)

⊕ **Eine städtische Dörranlage für Obst und Gemüse**. Die Stadtverordneten in Landsberg a. W. beschloßen, mit einem Aufwand von 18 000 Mark eine Dörranlage für Obst und Gemüse einzurichten, die den Stadteinwohnern zur Benutzung überlassen werden soll.

⊕ **Die Käufer treiben die Preise**. Der Landrat des Kreises Altenkirchen im Westerwald bemerkt in einer Bekanntmachung, das Publikum sei selbst schuld an den hohen

Butterpreisen, da den Landwirten bis 4 Mark für das Pfund geboten würden. Solcher Unverstand gegenüber seien die Behörden natürlich machtlos. Der Landrat ersucht um Unterstützung gegen diesen Unfug und bezeichnet als angemessenen Preis der Butter 2,20 bis 2,30 Mark.

⊕ **Der einzige Überlebende**. In Z. M. S. „Wiesbaden“, Oberleutnant Hugo Jenne aus Jena, ist jetzt in seiner Heimat eingetroffen. Jenne wurde von einem norwegischen Kohlendampfer nach der Schlacht vor dem Skagerrak, nachdem er etwa 40 Minuten auf hoher See getrieben hatte, aufgenommen. Von diesem Schiff wurde er einem Torpedoboot übergeben und in Loosberg interniert. Nachdem er sich dort 13 Tage bei sehr guter Behandlung aufgehalten hatte, konnte er in die Heimat zurückkehren.

⊕ **Kaiser Friedrich-Gold**. Ein Landwirt aus Unter-Niederbach i. L. überlieferte der Reichsbank in Wiesbaden 320 Mk. in Goldstücken mit dem Bilde Kaiser Friedrichs III., die er viele Jahre hindurch als Seltenheit aufbewahrt hatte. Die Reichsbank belohnte diese patriotische Gesinnung, indem sie dem Unbegünstigten ein hübsch ausgestattetes Diplom überreichte. Sie wird außerdem die Goldstücke nach Beendigung des Krieges wieder an den Spender zurückzahlen.

⊕ **Ein jugendlicher Mörder**. Der 16jährige Sohn eines Gastwirts in Rehwinkel in Niederrhein ermordete die Dienstmagd Sterner, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte.

⊕ **Betrügerische italienische Stabsärzte**. In Rom wurden wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienst zwei Stabsärzte verhaftet, die gegen ein Entgelt von 500 bis 200 Lire falsche Untauglichkeitszeugnisse ausstellten. In den Prozess sind über 20 Personen verwickelt.

⊕ **Italienische und französische Ernteschäden**. Hagelschlag vernichtete den größten Teil der Obsterte in Süd- und Mittelitalien. — Ein heftiger Orkan wüthete in der italienischen Provinz Novara. Im ganzen Reisfeldgebiet einschließlich Novara, Verceil und Domellina richtete der Hagel schweren Schaden an.

⊕ **Die Unverbesserlichen**. In Woblan in Schlesien wurden bei mehreren Sanitätsleuten Durchsuchungen nach Eiern vorgenommen, wobei an einer Stelle 19^{1/2} Schöck, an einer anderen 6600 Eier gefunden und natürlich auch beschlagnahmt wurden. In Berlin herrscht aufgebrachte Stimmung über die Preissteigerungen der Verberchen Obstbauern, die z. T. unverschämte Preise für Erdbeeren und Kirschen fordern. — Die halbe Welt ist zu besiegen, aber nun und nimmer der Caeus!

⊕ **Der Hochverratsprozess gegen Caeus**. Im Londoner Prozess gegen den Freispieler Caeus wegen Hochverrats wies nach Beendigung des Zeugenverhörs der Verteidiger nach, daß die Beschuldigung wegen Hochverrats außerhalb Englands nicht stichhaltig sei, denn der Hochverratsparagraph, auf welchem die Anklage basiert sei, gelte speziell für Verrat innerhalb Englands. Der Kronanwalt bezeichnet Caeus als einen edlen und gebildeten, im geschäftlichen und im politischen Leben wohl erfahrenen Mann. Der Angeklagte habe eine nicht ruhmlose Vergangenheit hinter sich, und die erste Periode seines Lebens bezwecke nicht die Vernichtung der englischen Regierung, sondern deren Erhaltung und Entfaltung. Was in den Jahren 1911 bis 1914 geschehen sei und den Geist des Gefangenen in dem Maße verdorben hätte, wüthete er nicht. Der Gefangene hätte eine Landung in Irland versucht und verfügte auch über einen geheimen Telegrammschlüssel, der es ihm ermöglichte, seine Freunde um Gewehre, um Kanonen und Munition, Sprengstoffe und ein Schiff zu bitten. Zum Schluss stellte der Kronanwalt Caeus als einen Mann hin, den der Haß gegen England verblendete, der ein verzweifelter Lotteriediebstahl spielte und verloren hätte.

⊕ **Amerikanisches Papier für französische Zeitungen**. Die französischen Zeitungsverleger haben Maßnahmen zur regelmäßigen Einfuhr amerikanischen Papiers nach Frankreich getroffen, um der Papiernot ihrer Blätter zu steuern. Sie haben zu diesem Zwecke zwei Schiffe angekauft, die lediglich zum Transport von Druckpapier aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich dienen sollen.

⊕ **Die neue Niederlassung Krupps in München-Freimann**. Mit der neuen, in erster Linie dem Heeresbedarf dienenden, dann aber auch der kaiserlichen Marine und dem Bedarf des befreundeten Auslands gewidmeten Niederlassung Krupps in Freimann bei München hat die berühmte Firma nun auch in Süddeutschland Heimatrecht gewonnen. Die Firma Krupp besitzt außer der großen Gussstahlfabrik in Essen, der Stamm-Gründung, das Stahlwerk Annen, das Grusonwerk Bedau, die Germania-Werke Kiel, das Hüttenwerk Rheinhausen, die drei Hochöfenanlagen Duisburg, Neumühl und Engers, ferner verschiedene Eisengießereien und Kesselschmieden, außerdem eine eigene Reiberei in Rotterdam. Die neue Münchener Anlage, die mit einem Gesellschaftskapital von 25 Millionen Mark ins Leben getreten ist, soll in ihren Bauarbeiten noch vor Ablauf des nächsten Jahres fertigstellen. Die Anlage ist eine Gussstahlfabrik für sich, sie wird Werkstätten für die Herstellung von Geschützrohren und Wessern, Lafetten und Fahrzeugen, ein Dampfwerk zum Walzen von Gewehrsläufen, Pressereien und Drehereien für Geschosse, Geschützschieße und sonstige Hilfsbetriebe wie elektrische Zentrale usw. umfassen.

⊕ **Auch in diesem Jahre kein Oktoberfest**. Nach einer Bekanntmachung des Königl. bayerischen Staatsministeriums des Innern hat König Ludwig bestimmt, daß das Zentral-Landwirtschaftsfest, in der Bevölkerung „Oktoberfest“ genannt, auch in diesem Jahre unterbleibt. — Möge es dafür hoffentlich schon im nächsten Jahre um so lustiger ausfallen!

⊕ **Unterhaltungen eines städtischen Beamten**. In Verden bei Genthin wurden große Vermittlungen des Kammerei- und Sparkassen-Rendanten Unglaub aufgedeckt. Die Höhe der veruntreuten Summe steht noch nicht fest. Unglaub wurde verhaftet.

⊕ **Zur Einschränkung des Fleischverbrauchs**. Um den Fleischgenuss der besser bemittelten Bevölkerung einzuschränken, hat die Stadtverwaltung Essen (Ruhr) die Verabfolgung von frischem Fleisch, Fleischwaren und Fleischbeiseln in Gast- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen- und Erfrischungsräumen über 4 Uhr nachmittags hinaus verboten.

⊕ **Kartoffelsteuerverordnung in England**. Die „Times“ berichtet, daß in England in dieser Woche für Kartoffeln 3 Pence (25 Pfg.) für das englische Pfund, das um 50 Gramm kleiner ist als das deutsche Pfund, bezahlt werden muß. Die neuen Frühkartoffeln werden sogar 4 Pence (50 Pfg.) kosten, also das Dreifache der früheren Preise. Man solle deshalb Maßnahmen treffen, um den Teil der holländischen Ernte, der ausgeführt werden darf, für England anzukaufen.

⊕ **Arbeiterunruhen in Rumänien**. Nachdem eine Versammlung der organisierten Arbeiter in Gala von den Behörden verboten worden war, wurde der allgemeine

Ausstand erklärt. Am andern Tage zogen einige hundert Arbeiter der Gasanstalt, der Straßenbahn und der Mühle Steau durch die Straßen und griffen das Militär, das sie an dem Umzuge hindern wollte, mit Steinen und Stöcken an. Nach der amtlichen Darstellung gaben sie einige Revolverkugeln auf die Soldaten ab, deren Führer sodann das Signal Abzug blies und, als die Menge nicht auseinanderging, eine Salve abgab. Neun Arbeiter wurden getötet, 25 verwundet. Ein Soldat wurde durch einen Revolverkugeln schwer verwundet. Die Ursache zu der Kundgebung liegt in der Teuerung und in dem Mangel an Lebensmitteln.

Ein japanischer Attaché, der die Miete zu zahlen verweigert. Eine öffentliche Zustellung des Landgerichts Berlin III fordert den Regimentskapitän und früheren japanischen Attaché bei der japanischen Botschaft in Berlin auf, seine einem Berliner Hauswirt schuldische Miete von 2343 Mark zu bezahlen. Das erinnert an Herrn Swerbejen, den russischen Botschafter vor dem Kriege, der es nicht für nötig hielt, seine Stiefelrechnung bei einem Berliner Meister zu begleichen.

Aus der französischen Tagespresse. In der „Gazette de lausanne“ ist ein „Brief aus Freiburg i. S.“ veröffentlicht worden, in dem der Briefschreiber allen Ernstes erzählt, in Berlin sei eine Revolution ausgebrochen und zur Niederschlagung der Empörung sei — die Jugendwehr aufgerufen worden, die sich sehr brav geschlagen habe. Man hat zwar schon sehr oft französische Berichte über Revolutionen in Berlin, München, Hamburg und anderen deutschen Städten gelesen und ihre Sammlung mühte das wichtigste Buch der Literatur nach dem Kriege sein, aber diese Meldung von den ruhmreichen Vorkämpfern der Berliner Jugend ist doch das Tollste, was bisher auf diesem Gebiet geleistet worden ist. Uns darf es nicht wundern, wenn nächstens ein Pariser Blatt in seinem „Stimmungsbild aus Berlin“ die Proklamierung der deutschen Republik bekannt gibt. Was aber den in der erwähnten Schweizer Zeitung veröffentlichten Brief aus Freiburg über die Zustände in Berlin angeht, so sei noch bemerkt, daß solche Briefe gewöhnlich am literarischen Stammtisch eines Kaffeehauses in Paris geschrieben werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Die Bekämpfung des Kettenhandels. Nach einer Bundesratsverordnung ist vom 1. August 1918 ab der Handel mit Lebens- und Futtermitteln nur solchen Personen gestattet, denen die Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Futtermitteln getrieben haben. Als Lebens- und Futtermittel im Sinne dieser Verordnung gelten auch Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futtermittel hergestellt werden. Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt. Sie kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden. Wird sie örtlich unbegrenzt erteilt, so wirkt sie für das Reichsgebiet. Zur Erteilung und Einziehung der Erlaubnis sowie zur Unterlegung des Handels sind durch die Landeszentralbehörden besondere Stellen zu errichten, denen Vertreter des Handels angehören müssen. Den Vor- sitz hat ein Beamter zu führen. Auf dem Gewerbebetrieb im Umherziehen finden die Vorschriften keine Anwendung, jedoch kann unter Umständen der Wandergewerbebetrieb, die Legitimationskarte und dergleichen entzogen oder verweigert werden. Wer den Preis für Lebens- oder Futtermittel durch unlautere Geschäftspraktiken, insbesondere Kettenhandel, steigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Bundesrat gegen den Schwindel der Lebens- mittel-Erfassfabrikate. In zwei Verordnungen tritt nunmehr der Bundesrat den untauglichen Stroh- und Erbsen- mittel und verwerflichen Rezepten entgegen, mit denen die Bevölkerung ausgebeutet worden ist. Es ist fortan verboten, Nahrungs- und Genussmittel, auch wenn sie als nachgemacht oder verfälscht nicht anzusehen sind, unter Bezeichnungen und Angaben in den Verkehr zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind.

Preise für Süßwasserfische. Eine Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes — übrigens die erste, die Herr v. Batocki erläßt — setzt die Preise für Süßwasserfische im Groß- und Kleinhandel fest. Im Kleinhandel dürfen die Preise für 1 Pfund bei Karpfen 1,30 Mark, bei Schleie 1,50 Mark, bei Hechten 1,50 Mark, bei Bleien 1,00 bzw. 0,75 Mark, bei Bläuen 75 Pf. bzw. 65 Pf. nicht übersteigen.

Vermehrung der inländischen Öl- und Fettmengen. Eine neue Bundesratsverordnung begünstigt eine Vermehrung der inländischen Öl- und Fettmengen sicherzustellen. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen treten deshalb zu den Ölsäuren, die der Beschlagnahme unterliegen, wie Raps, Rübsen, Rohn, Lein und Hanf Sonnenblumen, Senf (weiß und brauner) u. a. hinzu. Um den Anbau von Ölsäuren zu fördern, ist eine Erhöhung der Übernahmepreise festgelegt worden.

Auf französischen Torpedojägern.

Von dem Leben und Treiben auf französischen Torpedojägern erzählt ein französischer Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ das folgende fesselnde Bild.

Der Hafen von Marseille erhält durch die Torpedojäger, die teils zur Begleitung der Transportschiffe, teils zur Bewachung der Küste dienen, einen kriegsmäßigen Anstrich. Im Vieux Port und in der Sollette kann man zu jeder Tages- und Nachtstunde mehrere dieser grauen Fahrzeuge unter Dampf liegen sehen. Die Matrosen stehen wartend an der Brücke und rufen ihre Pfeifen, die Offiziere promenieren auf Deck, ein Kanonier träumt auf seiner Lafette ins Weite — niemand von der Besatzung darf den Fuß ans Land setzen. Abwechselnd sechs Stunden haben die Leute Dienst und Ruhezeit, gleichviel ob sie draußen im Meere schwimmen oder hier im Hafen liegen. Gegen Abend fährt das Boot aus, kreuzt 24 Stunden lang auf hoher See, ruft die vorüberfahrenden Schiffe an und kehrt, falls es keine besondere Mission zu erfüllen hat, an seine Basis zurück. Wird ein feindliches Unterseeboot signalisiert, so beginnt eine Jagd, die gewöhnlich ergebnislos verläuft, aber der Schiffsmannschaft eine willkommene Betätigung im tödlichen Einzel- des Nachtdienstes bietet.

Mit der Erlaubnis des Kommandanten besuchten wir den Torpedojäger „B...“ (einen älteren Typus, wie er vorwiegend noch im Mittelmeer verwendet wird), der eben von Malta eingelaufen war. Der „Contratrepilleur“ ist um gut die Hälfte länger als ein „Torpilleur“, auch operiert er selbständig als Einheit, während jener in Geschwadern die Küste verteidigt. Er übertrifft an Umfang kaum eine Dampfschraube des Bismarcks, doch verfügt er über 6000 Pferdekraften. Er führt mehrere Schnellfeuergeschütze und Abwehrkanonen gegen Flugzeuge mit sich, versendet Torpedos, von denen er zwei im Rohre und zwei weitere in Reserve hat, und bedient sich für gewisse Zwecke auch der Minen. Der eiserne Schiffsrumpf ist nach außen aus- geschweift und mit hermetisch verschließbaren Luken versehen; das Borderteil des Schiffes, das zu einem Sporn ausgezogen ist, zerfällt in mehrere wattierte Kammern, die beim Zusammenprall mit einem feindlichen Schiff den Stoß aufzufangen haben.

Mein Führer, ein Matrose aus der Bretagne, den der aufreibende Dienst verblüht und heimweh- krank gemacht hat, erklärt mir, daß er und seine Kameraden lieber im Schlingensiefel stehen möchten als in dem dunklen Schiffsbau zusammengepackt jahrelang, jahrein einem unsichtbaren Feinde nachzujagen. Da man nachts mit gelochten Lichtern fährt und wegen des hohen Seeganges die Fenster mit Bleiflächen ver- mauert werden, gleicht das Dasein auf dem Torpedojäger dem im Unterseeboot; sieben Personen leben in einem Kabinenraum, der nicht größer ist als eine Stube. Wie im Schlafwagen die Betten, so sind hier die Hänge- matten aufeinander gestülpt; der einzelne Mann kann sich nicht rühren und muß warten, bis die Ablösung an ihm ist. Das Wasser rinnt von den Wänden, durchdringt die Kleider der Schlafenden, ein Kranter stöhnt auf, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden kann, die Wogen rollen über das Deck, wo sich die diensttuende Mannschaft an den Eisengeländern festklammern muß. Und zu den Gefahren des Meeres gesellen sich das feindliche Unterseeboot, die heimtückische Mine. Es gehören Nerven dazu, solchen Dienst auszuhalten.

Das Schützrohr, das das Geschütz langstiftförmig über- ragt, wird mittels Drehscheibe über Bord gerichtet; der bedienende Matrose setzt sich rittlings darauf und visiert durch ein mit Gradeinteilung versehenes Hebelgelenk nach dem zu torpedierenden Objekt. Die Pulver- ladung schleudert das Geschütz unter Wasser, wo es sich mittels einer Schraube selbsttätig fortbewegt. Stößt das Torpedo auf eine Schiffswand, so entflammt sich der Zünder und bringt die mit Schießbaum- wolle gefüllte Kammer im Borderteil des Geschosses zur

Explosion. Man steht nicht ohne Grauen vor der Hölle, die an die Form des Schwerförmigen er- innert. Wenn man daneben die stolzen Dampfer sieht, hält man ein solches Mißverhältnis von Ursache und Wirkung einfach nicht für möglich. Man empfindet die ganze Beharrlichkeit des Kolosses gegenüber dem Zerstörer, den Triumph des zerstörenden Elementes über die auf- bauenden Kräfte der Menschenhände. Auch den Minen, die hier die Form einer Kanne haben, wohnt diese blinde Zerstörungsgewalt inne; der Mann, der sie handhabt, erklärt mir, daß sie im Umkreise von 50 Meter alles zertrümmern.

Wie viel loyaler nehmen sich dagegen die Schiff- geschütze aus, die noch etwas von der Romantik der See- geschichte früherer Zeit befehlen lassen. Bisier und Winkel- skala der Geschütze sind mit elektrischer Beleuchtung aus- gestattet, da der Torpedojäger vor allem unsichtbar bleiben muß. Nachts, wenn fremde Schiffe durch den Golf du Lion kommen, ruft er sie auf weite Entfernung mit seiner Nummer an: rot, grün, blau! ... Solange, bis das Schiff mit seiner eigenen Nummer antwortet. Der Feuerwerker in seiner Kabine stellt den Hebel um und fragt durch eine andere Farbkombination der Flaggen- sprache nach Bestimmungsort und Ladung. Stimmen die Angaben nicht oder will der Besatzant nicht antworten, so fährt der Torpedojäger an Ort und Stelle, demaskiert seine Geschütze und nimmt an Bord die Befestigung vor ... Auf der Kommandobrücke sind Einrichtungen getroffen, daß der Offizier seine Dispositionen bei völliger Dunkelheit vor- nehmen kann; die Kommandos an die Kanoniere werden mittels Zeichen oder Manometer übermittelt; das Karten- gehäuse ist von innen heraus beleuchtet, ebenso der Kom- pass ... An der Spitze der 72 Mann zählenden Be- satzung des Torpedojägers steht ein Lieutenant de vaisseau; ihm zur Seite stehen je ein Fähnrich erster und zweiter Klasse ...

Bunte Zeitung.

Eine Immelman-Ausstellung. Die Dresdner Kriegsausstellung enthält eine besondere Immelman- Abteilung, die allerlei Andenken an die siegreichen Kampf- taten des zu früh verstorbenen jungen Offiziers enthält. Die vielfach durchlöcherter Gondel und der zerfahrene Zylinder des Motors eines seiner Flugzeuge beweisen, in wie schwerer Gefahr der kühne Flieger sich oft befand. Neben Resten abgeschossener französischer und englischer Flugzeuge steht auch der erste Eindecker, den Immelman als Kampfflugzeug benutzte, er fandte in diesem fünf feindliche Flieger in die Tiefe. Die Ausstellung gibt ein vollständiges Bild von der fleißigen Arbeit Immelmans. In einem Briefe an den Schriftsteller Mallovaly brachte Immelman einmal selbst seinen Namen mit „Imme“, Wiene, in Zusammenhang, wie denn auch sein Familien- wappen drei fliegende Vögel aufweist. Nun, mit Vienen- fleiß hat er gearbeitet, und die Feinde haben den Vienen- fackel gespürt.

Poincaré als Gegenstand eines blutigen Parla- mentsstreiches. Ein französisches Blatt hatte aus Anlaß des Todes des chinesischen Präsidenten Yuanhschikai einen Artikel „Ein schlechter Präsident“ gebracht, in dem in geistreicher Doppelbeziehung eine vernichtende Charak- terzeichnung Poincarés enthalten war. Der Artikel wurde natürlich von der Senjur glatt gestrichen, aber der Un- geordnete Brizon, der dem Blatt nahesteht, brachte ihn in Form einer Parlamentsrede zur Kenntnis der Öffent- lichkeit. Brizon führte u. a. aus: „Er hat uns wirklich den Krieg gebracht. Er war ein arbeitsames, fleißiges Männchen, jede Photographie bewies sein häßliches Aus- sehen. Aber noch schlimmer. Sein lächerliches Äußere spiegelt seine innere Erbarmungslosigkeit wider. Seine Gestalt war so kurz wie seine Ideen, sein Ders war so trocken wie sein Spitzbart. Ein unbarmherziger Egoismus verhärtete seinen kalten Blick. Menschen dieser Sorte, wenn sie Präsident werden, sind imstande, ein ganzes Land und ganze Generationen ihrem schandvollen Ich zu opfern.“ In diesem Ton ging es eine halbe Stunde lang. Die meisten Franzosen haben den blutigen Scherz verstanden und ihn gebührend auf Kosten Raymond Poincarés belacht.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Rheinbadeanstalt Oestrich.
Wassertemperatur 19° C.

Rheinfähre Niederwalluf-Budenheim.

Am Sonntag, den 2. Juli verkehrt das Motorboot Niederwalluf-Budenheim und zurück, anlässlich der Gonsheimer Wallfahrt von morgens 4 Uhr ab im Anschluß an alle Züge.

Fahrtpreis pro Fahrt und Person 15 Pfg.
Die Gemeindeverwaltung.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Patin

Anna Maria Steinmetz

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Be- sonders danken wir dem Marienverein für die zahl- reiche Beteiligung und die schöne Kranzspende.

Sollte jemand bei der Einladung übersehen worden sein, so bitten wir um gütige Rücksicht.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oestrich, Mainz-Mombach, Geisenheim und Winkel, den 28. Juni 1916

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und unge- bunden, liefert die Buchdruckerei des Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Exped. d. Rheing. Bürgerfreund sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.
Obst- und Weinbau-Insp. Schilling
Geisenheim a. Rh.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, ver- tritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hin- zielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptaus- schusses für Kriegsernährungsfragen), enthält wertvolle Zeit- aufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beilagen:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Reichswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag
Berlin NW 6

Militärfr. j. Mann

sucht Stelle als Kontorist. Kenntnis in sämtl. Büroarb. Stenogr. u. Schreibm. Eintritt sofort. Off. an d. Verl. d. Btg.

Korkstopfen

officiere v. erst. span. Hause in d. Breisl. v. Nr. 22, 25, 28, 31 bis 75 per 1000 St. Umgeh. Anfr. unt. N. W. 1050 an Verl. d. Btg.

Prima Hannov. Ferkel

große Auswahl, bill. zu verk. Frau Fritz Crass Ww. Eltville, Taunusstraße 30.

Wer Rheumatismus, Gicht, Nerven, Gelenk-, Geschw., Genickschmerzen u. dergleichen hat, verlange gratis Proben von J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie. Mob. 1-Studer-Piano 1,22cm 450.-
2 Cäcilia 1,25 500.-
3 Rhenania A 1,28 570.-
4 B 1,28 600.-
5 Moguntia A 1,30 650.-
6 B 1,30 680.-
7 Salon A 1,32 720.-
8 B 1,34 750.-
Info. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15-20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik. Begr. 1843. Münsterstraße 3.

Wer übernimmt es ca. 130 bestm. Bauholz zu rinden? Näh. bei Johann Schweikert, Zimmergeschäft, Winkel a. Rh.

Fahrrad

zu kaufen gesucht, gut erhalten. Offert. mit Angabe des Preises an die Geschäftsst. d. Blattes.

Tüchtige

Eisendreher

sofort gesucht Rhein-Maschinenfabr. Niederwalluf F. Hartmann & Vender.



Wein-Etiketten

in reicher Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Adam Etienne, Oestrich/Rh.

Buch- u. Steindruckerei.

